



# Abstract

**Dr. Hans Stimmann**

Neue Stadthäuser für das Berliner Zentrum

Die Bebauung des Friedrichswerder (Teil des historischen Zentrums der deutschen Hauptstadt) gegenüber dem Außenministerium mit individuell gestalteten 5-geschossigen schmalen (6,5 m) Stadthäusern auf privaten Grundstücken markiert den Endpunkt/Wendepunkt im Umgang mit der politischen Problemstellung, die frei nach Friedrich Engels die „Lösung der Wohnungsfrage“ genannt wurde.

Die viele Jahrzehnte wenig umstrittenen politisch linken Problemlösungsrezepte dazu hießen:

- Kommunalisierung des Bodens (Lösung der Bodenfrage)
- Massenwohnungsbau als Mietwohnungsbau
- „Moderne“ serielle Architektur, oft vorgefertigt
- Städtische, gewerkschaftseigene, gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaften/Genossenschaften als Bauherren.
- Siedlungs-, nach 1945 Großsiedlungsbau anstelle von Städtebau.

Das Ergebnis war und ist trotz einiger vor allem aus den 20-er Jahren stammenden Ausnahmen mit den Großsiedlungen vom Zentrum bis zur Peripherie deprimierend: Die Wohnungsfrage ist zwar als soziales Problem gelöst, aber gleichzeitig ist das große Kapital der europäischen Stadt der Bürger zerstört. Die selbstkritische Antwort der rot-roten Landesregierung heißt zurück zu den positiven Erfahrungen städtischen Wohnens in der Stadt – ja sogar im Zentrum der Stadt. Nicht mehr die Wohnmaschine oder die Siedlung, sondern das städtische Haus an einer Straße ist das kleinste Element. Die Architektur ist individuell. Der Staat macht den Stadtbürgern keine Vorschriften.

Das Ergebnis vermag die an der Siedlungsbauarchitektur der Moderne geschulte Architekturkritik nicht zufrieden stellen und wird von „der“ Wohnungswirtschaft als irritierender Rückschritt in die Stadt des späten 19. bzw. 20. Jahrhunderts betrachtet. Das Projekt steht aber nicht für den Weg zurück, sondern für den Abschied von den Utopien der Moderne, die Stadt, ihre Architektur und die Gesellschaft neu zu erfinden.

In einer eher postindustriell geprägten Dienstleistungsgesellschaft geht es nicht primär um „schöner Wohnen“, sondern um die Suche nach städtischen Haustypologien, auch für innerstädtische Areale.